



Donnerstags-Frühstück



rechts: Walter Ramm



Vaterhaus beim Marsch für das Leben

Veranstaltungshinweise

- Rosenkranzgebet an der Pestsäule in Fulda in allen Anliegen des Lebensschutzes: Samstag, 28.12.2019, 18.00 Uhr Lichterprozession vom Dom zur Pestsäule, 18.30 Uhr Rosenkranzgebet
- Ehevorbereitungskurs nach dem Alpha-Konzept in Kooperation mit dem Pfarrverbund St. Antonius: Beginn Freitag, den 14.02. um 18.00 Uhr bis Sonntag, den 16.02.2020 gegen 16.00 Uhr im Markushaus Fulda-Haimbach. Teilnahmegebühr 75 € pro Paar (siehe Flyer).
- Kongress „Freude am Glauben“ vom 12.06. bis 14.06.2020 in Ingolstadt. Siehe www.forum-deutscher-katholiken.de.
- 1000 Kreuze für das Leben“ mit Euro-pro-Life in Fulda: Gebetszug am Samstag, dem 22.08.2020 ab 15.00 Uhr vom Bahnhofsvorplatz zur Pestsäule am Frauenberg. Siehe www.europrolife.com
- Marsch für das Leben mit dem Bundesverband Lebensrecht in Berlin am Samstag, 19.09.2020. Siehe www.marsch-fuer-das-leben.de.
- Spirituelle Einkehr – heilsame Hoffnung nach Abtreibung (Rachels Weinberg Wochenende) von Freitag, dem 04.09. bis Sonntag, den 06.09.2020 in Weinheim/Oberflockenbach, im Haus der Aktion Leben e.V. Beginn Freitag um 12.00 Uhr mit dem Mittagessen und Ende Sonntag nach dem Kaffee gegen 17.00 Uhr. Informationen und Anmeldung bei Gabriele Hüter Tel. (062 01) 39 22 19 g.hueter@aktion-leben.de
- **Am Sonntag, dem 11.10.2020 begehen wir unser 25-jähriges Vereins-Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr und einem Festvortrag von Prof. Dr. Werner Münch ehem. Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, um 15.00 Uhr im Markushaus, Fulda-Haimbach, anschließend Sektempfang.**
- Gebetskreise für das Leben und für die Familie jeden Mittwoch im Anschluss an die 19.00 Uhr Messe in St. Andreas, Fulda-Neuenberg und an jedem letzten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr in der Hauskapelle, Carl-Schurz-Str. 3, Fulda (ökumenisch).
- Monatliches Treffen der Freunde und Mitglieder des Vaterhauses an jedem ersten Montag im Monat in den Vereinsräumen. Beginn um 19.00 Uhr mit eucharistischer Anbetung, 19.30 Hl. Messe in der Hauskapelle, anschließend kleiner Imbiss und Gespräch über Gott und die Welt.
- 24-stündige Anbetung in unserer Hauskapelle jeweils von 19.00 Uhr bis 19.00 Uhr am 24./25. 03. (Mariä Verkündigung), am 02./03.07. (Mariä Heimsuchung), und am 07./08.12.20 (Mariä Empfängnis). Wer mitbeten möchte: andrea@vaterhaus.de



Neues aus dem Vaterhaus

- Wir trauern um unser Mitglied Dr. Angelika Pokropp-Hippen, die am 26.03.2019 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren zum Vater heimgegangen ist. Hilfe für Frauen nach Abtreibung lag ihr besonders am Herzen. Bei unseren Begegnungstagen 2012 hat sie als beeindruckende Referentin mitgewirkt.

- Am 21.09.19 waren wir wieder mit einer starken Gruppe aus Fulda beim Marsch für das Leben in Berlin. Mehr als 8.000 Teilnehmer waren bisheriger Teilnehmerrekord. An der Spitze liefen die katholischen Bischöfe Oster, Ipolt und Voderholzer, Wörner und Heinrich und von evangelischer Seite Voigt (SELK). Erfreulicherweise wurde dieses Mal auch das Lebensende ausdrücklich in den Blick genommen. Die üblichen Gegendemonstranten konnten mit ihren gewohnten Blockaden, die in die Zeitplanung eingerechnet waren, die gute Stimmung der Teilnehmer - hauptsächlich junge Leute und viele junge Priester - nicht verderben. Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Berlin!
- Nach entsprechender Fortbildung von 3 Vereinsmitgliedern bieten wir ab Frühjahr 2020 im Rahmen unseres Donnerstags-Frühstücks (ab 9.00 Uhr) einen Alpha-Elternkurs an, auch für allein Erziehende. Interessenten sind in unseren Vereinsräumen herzlich willkommen. (Info: Tel. 0661/77796)
- Die Aktion Leben hat in Weinheim-Oberflockenbach am 07. und 08.09. ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert, eine sehr liebevoll vorbereitete, gelungene Veranstaltung u.a. mit Weihbischof Athanasius Schneider. Wir hatten Gelegenheit, viele Gleichgesinnte zu treffen. Gestärkt fuhren wir wieder nach Hause. Im Blick auf unsere eigenen Anfänge vor ca. 25 Jahren stellen wir fest: Ohne Aktion Leben gäbe es kein Vaterhaus. Danke, liebe Aktion Leben und für die Zukunft viel Kraft und Gottes reichen Segen.

Vaterhaus e.V.

Carl-Schurz-Str. 3, 36041 Fulda
Tel.: 06 61/7 77 69 · Fax: 06 61/24 93 69

E-Mail: kontakt@vaterhaus.de

Internet: www.vaterhaus.de

Ladenöffnungszeiten:

Mo. - Fr. 09:00 - 12:00 Uhr
und Mi. 15:00 - 18:00 Uhr



Vorstand: Martin Haubs, Maria Hohmann,
Otto Spahn, Christine Auth, Kathleen Krahn
Geistl. Begleiter: Msgr. Prof. Dr. Cornelius Roth
Bankverbindung Sparkasse Fulda:
IBAN: DE57 5305 0180 0041 0265 93

Vaterhaus-Brief

Erscheint einmal jährlich

Advent 2019

Liebe Freunde des Vaterhauses,

„Wisst Ihr eigentlich das Neueste?“, teilte uns vor einigen Tagen eine nach USA ausgewanderte Verwandte mit: „In Amerika sind die Katholiken total alarmiert, beten für die katholische Kirche in Deutschland und fragen sich, was da los ist.“

Auch Papst Franziskus warnt in seinem Brief „an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ vor einem Alleingang in übereilter Anpassung an den Zeitgeist. Das versteht auch jeder, der den ganzen Brief liest und nicht nur die ersten beiden good-will-Seiten, die die gut funktionierenden Strukturen und die materielle Großherzigkeit der deutschen Katholiken loben.

Am Fest Allerheiligen konnte man im Radio einen Aufruf an die Katholiken hören, sich doch bitte an der Pfarrgemeinderatswahl zu beteiligen. Man sollte meinen, dass in einer Zeit, in der nur noch gut 9% der Katholiken – bei den Protestanten sind es noch weniger – sonntags in die Kirche gehen, andere Prioritäten gesetzt werden sollten.

Die Frage eines Journalisten: „Was macht Ihnen die größte Sorge in der katholische Kirche in Deutschland?“ beantwortete unser verstorbener Bischof Johannes Dyba schon im Jahr 2000 folgendermaßen: „Das ist die Freudlosigkeit, die damit zusammenhängt, dass wir mehr in die institutionelle Breite gehen als in die Höhe und die Tiefe.“ Papst Franziskus würde ihm heute zustimmen. Da verwundert es nicht, dass neuerdings auch gläubige Christen über einen Kirchenaustritt nachdenken. Aber Vorsicht, die Kirche Jesu Christi ist nicht irgendein weltlicher Verein sondern göttliche Stiftung mit der Zusage Jesu: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“

Hoffnungsvolle Neuaufbrüche stellen wir da fest, wo unter Jugendlichen das Wort Gottes, Anbetung, Katechese und Beichte wieder neu ins Zentrum gerückt werden. Aus dem Blickwinkel der Funktionäre im BdkJ ist das

„gefährlich fromm“. So titelte jedenfalls am 24.10.19 die Tagespost. Uns ist nicht bekannt, dass z.B. in Katechesen von nightfever die abgedroschenen Themen Frauenweihe, Abschaffung des Zölibats, Homoeh, Genderideologie oder Klimarettung jemals eine Rolle gespielt hätten.

Interessanterweise treffen wir dieselben Jugendlichen auf der Straße wieder (siehe Marsch für das Leben), wenn es um unsere Themen Schöpfungsordnung, Menschenwürde, Lebensrecht, Ehe und Familie geht. Auch wenn hier keine sichtbaren Erfolge



Der Vaterhaus-Vorstand, v.l.n.r.: Martin Haubs, Christine Auth, Kathleen Krahl, Maria Hohmann und Otto Spahn, freut sich über den neuen Vereinsbus, die Erfüllung unseres letztjährigen Weihnachtswunsches. Ein besonders großzügiger und mehrere große und kleine Spender haben dem Christkind geholfen! Jetzt hat er schon viele Möbeltransporte für die Mamas und Ausflugsfahrten mit den Kindern hinter sich.

in der Sache zu verzeichnen sind, lassen wir uns nicht entmutigen. Macht, Reichtum, Erfolg und Spaß sind halt keine Kategorien Gottes.

Wer sich für solche zutiefst christliche Anliegen einsetzt, der kämpft gegen „Mächte und Gewalten“ und muss – besonders wenn er als Hirte vorangeht – evtl. mit Mobbing, Beschimpfung und übler Nachrede (vgl. Mt. 5,11) rechnen, was aus den eigenen Reihen kommend besonders schmerzt. Also alles ganz normal! Aber man sollte weiterlesen: „Freut euch und jubelt. Euer Lohn wird groß sein ...“

Unser Weihnachtswunsch 2019
Für unseren Ehevorbereitungskurs vom 14.02. bis 16.02.20 wünschen wir uns ein romantisches Zweiersofa, am liebsten in Rot und weitere teilnehmende Paare, damit der Kurs auch stattfinden kann.

Wenn auch der einzelne Christ und die Kirche als Ganzes

Zeiten der Passion in der Nachfolge Christi durchmachen, so werden wir am Ende mit ihm siegen. Trotz Leiden und Kreuz - oder gerade deswegen - heißen die Berichte vom Leben Jesu ja „Frohe Botschaft“.

Wo der Geist Gottes am Werk ist, da ist Freude. Wenn Unzufriedenheit, Bitterkeit und Traurigkeit angesichts der Situation in Kirche und Welt uns gefangen halten wollen, wird es Zeit, den Blick wieder auf die Mitte unseres Glaubens zu richten: Wie war das, als Gott Mensch wurde?

Wohl wissend, was Maria noch Schweres bevorstand mit diesem besonderen Kind, lässt Gott sie durch den Engel grüßen mit den Worten: „χαίρει - Freue Dich, Maria ...“. Und neun Monate später beim ersten Weihnachtstfest: Freude bei den Engeln, Freude bei Maria und Josef, Seinen

Eltern, Freude bei allen Besuchern, die kamen, um Ihn anzubeten, zuerst die Hirten, dann die Weisen und heute auch wir.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ganz viel von dieser Weihnachtsfreude – auch zum Weitergeben!

Für den Vorstand

Ihr

Leben im Advent



Prof. Dr. Cornelius Roth überreicht dem Papst sein neues Buch „50 Kirchen in Rom“

Bald beginnt wieder der Advent. Die Zeit, in der wir meist noch mehr in Hektik sind als sonst, in der viele von Adventsfeier zu Adventsfeier hetzen und nur noch froh sind, wenn an Weihnachten alles vorbei ist. Wenn es doch mal Zeit für Besinnung und Stille gibt, dann werden meist ein paar schöne Geschichten erzählt, die vom Kommen der Liebe Gottes in die Welt, dem Blick für den notleidenden Menschen direkt vor meiner Haustür oder dem Eintreten für die Fremden sprechen, in denen mir Jesus selbst begegnet.

Ich möchte hier nicht karikieren. Die soziale und caritative Seite gehört natürlich zur Adventszeit und zu Weihnachten und bildet mit Recht einen Teil der christlichen Botschaft in dieser Zeit. Aber ist das alles? Sollten wir im Advent nicht auch die bedrängende und herausfordernde Botschaft des endzeitlichen Kommens Jesu wieder stärker in den Blick nehmen? Das Bewusstsein, dass mit Christus das Ende der Welt als Erfüllung seinen Anfang genommen hat?

Wer die Adventspredigten des Jesuiten Alfred Delp liest, kann in dieser Hinsicht etwas Nachhilfe bekommen. Delp, der im Februar 1945 von den Nazis ermordet wurde, hat uns in diesen Predigten und Meditationen wertvolle und gerade für heute äußerst bedenkenswerte Anstöße hinterlassen, die aus dem „Wohlfühl-advent“ eine Anfrage an unseren Glauben werden lassen.

Delp hat im Advent 1941 in München eine Predigtreihe gehalten, die vor dem Hintergrund der Katastrophe des Krieges zu verstehen ist (kurz bevor er selbst ins Gefängnis kam). Es sind bedrängende Worte, die zum Zeugnis in einer Welt aufrufen, in der christliche Werte mit Füßen getreten wurden, in der Juden verfolgt und ermordet wurden und viele Christen aus Angst den Kopf in den Sand steckten. Gott sei Dank leben wir in einer anderen Zeit und dürfen dankbar sein, dass wir seit nunmehr 75 Jahren in Mitteleuropa in Frieden leben. Und den-

noch hat das Zeugnis von Delp auch heute brennende Aktualität. Darin heißt es etwa: „Einer der Grundzüge des Lebens heißt: Advent – und das heißt Begegnung mit einem Letzten und Allerletzten und das heißt geprägt sein, geschmiedet sein in dieser Einsamkeit mit dem Absoluten und deswegen wirklich unberührt sein und unberührbar sein gegen den Kompromiss und das Halbe und das Schweigen und die Angst und das Sichverkriechen, wo immer es sich darum handelt, das Zeugnis zu geben. Und gebe Gott, dass wir Menschen

haben und dass wir Propheten haben, die uns den eigentlichen Sinn des Advents erschließen und die echt sind und echtes Zeugnis leisten!“

Wie gesagt – Delp hat dies in eine dunkle Zeit hineingesprochen und die Christen dazu ermutigt, Zeugnis abzulegen (was sicher ungleich schwerer war als heute). Aber braucht es nicht auch heute Propheten, die kompromisslos und ohne Angst das Zeugnis des Evangeliums ablegen – gegen alle Kräfte in der Gesellschaft, die dagegen angehen (von rechts und von links)? Braucht es nicht auch heute Menschen, die „aus den letzten Erschütterungen“ kommen, wie Alfred Delp es in einer anderen Predigt ausdrückt? „Es fehlen im Leben heute die Menschen, die aus den letzten Erschütterungen kommen mit dem Wissen und dem Bewusstsein: Die auf den Herrn schauen, die werden in einem letzten Punkt nicht angerührt, auch wenn man sie aus dem Erdkreis hinausjagt.“

Der Mensch im Advent soll nicht einer sein, der sich von dem Glanz der Weihnachtsfeiern einlullen lässt, sondern der erschüttert und erschrocken ist über das Kommen Gottes in die Welt. Advent ist Zeit der Wachsamkeit und der Aufmerksamkeit. Delp fügt in seinen Adventspredigten noch drei weitere Eigenschaften hinzu: Echtheit, Bekenntnis und Gottesfurcht. In all diesen Eigenschaften zeigt sich, ob wir den Sinn des Advents begriffen haben. Nicht nur damals. Auch für uns ist diese Mahnung wichtig. Bemühen wir uns Menschen zu sein, die „echt“ sind, die das christliche Bekenntnis ablegen – notfalls auch gegen den Zeitgeist – und die wahre Gottesfurcht haben. Gerade in dem letzten Punkt macht der große Jesuit deutlich, dass Gottesfurcht nicht eine irgendwie geartete Angst vor Gott meint, denn – so Delp – „es gibt keine größere Parodie und kein größeres Zerrbild des Religiösen, als eine Religion auf Angst aufbauen zu wollen. (...) Nicht Angst,

nicht knechtliche Feigheit, nicht inneres Zerbrechen vor Gott, dem Herrn, heißt Gottesfurcht, aber Wissen um die unabdingbar gestellte und erstellte Herrschaft des Herrn, der steht. Es wäre um unser Leben anders bestellt, wenn mehr Menschen den einfachen, simplen Satz noch wüssten, lebendig wüssten, dass Gott der Herr ist.“

Einfacher und deutlicher kann man es wohl nicht mehr sagen. In diesem Sinn wünsche ich uns in all den Umbrüchen und Diskussionen in der Kirche und in der Welt von heute immer wieder dieses einfache und schlichte Bewusstsein, dass Gott da ist und dass ER der Herr ist. Aus diesem Bewusstsein ergeben sich wie von selbst konkrete Handlungsanstöße – auch im Gespräch über die Zukunft der Kirche. Bei allen Reformen und Veränderungen, die es gibt und geben muss, ist dieses lebendige Bewusstsein für den Herrn das Entscheidende. Es kann uns davor bewahren, dass wir allzu sehr um uns selbst kreisen, um die immer gleichen Themen, die manchmal stärker aus der Gesellschaft als aus dem Evangelium kommen, aber auch vor der Sorge, dass die Kirche untergeht, wenn es irgendwelche Veränderungen gibt (die es im Lauf der Jahrhunderte immer wieder gegeben hat). Der Mensch im Advent – das ist kein Mensch, der Weltuntergangsstimmung verbreitet, sondern einer, der ernsthaft mit Gott rechnet und ihn an die erste Stelle setzt und deshalb Mut zur Echtheit und zum Bekenntnis hat. Wie Alfred Delp zu seiner Zeit.

Einladung

Begegnungstage für Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins vom Freitag, dem 06.03. bis Sonntag, dem 08.03.2020, im



Priesterseminar Fulda. Referent am Samstag ist **Dr. Carsten Polanz**, Dozent für Islamwissenschaft an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.

Sein Thema: **„Islam in Europa – wie gehen wir Christen damit um?“**

Die geistliche Leitung hat Prof. Dr. Cornelius Roth. Am Sonntag findet die jährliche Mitgliederversammlung statt.

Es ist möglich nur am Samstag teilzunehmen.

Es wird ein Spendenbeitrag erbeten. (Richtwerte: Frühstück/Mittagessen/Abendessen 7,50/13,00/9,50€, Tages-satz incl. Übernachtung 75,00 € pro Person). U.A.w.g. bis 01.03.2020.



Gartenfest mit afrikanischer Showtanzgruppe



Simone (lks.) an „ihrer“ Mariengrotte



Kinder-Ferienprogramm mit Botschaft

Mein langer Weg zum kleinen Glück

Ich erzähle euch heute meine Geschichte, um euch Mut zu machen. Es war im Februar 2009, als ich den positiven Schwangerschaftstest in Händen hielt. Mia war unser absolutes Wunschkind und ich konnte mein Glück kaum fassen. Was für ein Geschenk, in meinem Alter (40) noch einmal schwanger zu werden. Mein jetziger Mann und ich freuten uns besonders auf den ersten Arztbesuch, den ich heute noch als sehr schmerzlich in Erinnerung habe. Immer wieder schaute der Arzt auf das Ultraschallbild und meinte, da stimme etwas nicht. Wahrscheinlich sei unser Kind behindert und ich solle mir überlegen, ob nicht ein Schwangerschaftsabbruch besser wäre. Es komme halt nur Qualität weiter. Diese Wortwahl fand ich schockierend und respektlos. Für mich stand von Anfang an fest, dass ich „Ja“ zum Leben sage, auch wenn mein Kind behindert sein sollte. Zu Hause konnte ich dann einfach nur noch weinen.

Die dann kommenden Wochen waren wirklich die schwersten meines Lebens zwischen Hoffen und Bangen, da mir niemand die genaue Diagnose sagen konnte. Vor dem sechsten Monat wollte ich keinen Test machen lassen, um meine Tochter nicht in Gefahr zu bringen. Ich habe alles vorbereitet wie für ein gesundes Kind, das Kinderzimmer eingerichtet, ihre Kleidung gekauft und mich einfach nur auf sie gefreut. Schließlich kam der sechste Monat mit einer Fruchtwasseruntersuchung in Frankfurt. Drei Wochen lang musste ich auf das Ergebnis warten. Dann kam ein Anruf aus der Klinik: „Wir müssen Ihnen mitteilen, dass Ihre Tochter die freie Trisomie 18 hat und nicht lebensfähig sein wird. Entweder wird sie noch im Mutterleib oder spätestens unmittelbar nach der Geburt sterben.“ Den angebotenen Spätabbruch lehnte ich kategorisch ab. Auch wenn 99% aller Schwangeren mit dieser Diagnose einen Spätabbruch machen, wollte ich mein Kind, das

ich jetzt schon liebte, so annehmen, wie es ist und es bis zum Schluss begleiten. Ich wusste, dass der Weg schwer werden würde, dass ich aber nichts bereuen müsste.

Es gab dann natürlich Situationen, die mir sehr schwer gefallen sind, z.B. als ich im 8. Monat die Beerdigung planen, den kleinen Sarg aussuchen und die Trauerzeremonie besprechen musste. Das werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen.

Am 21. August habe ich dann meinen Mann geheiratet mit Mia unter meinem Herzen. Schon eine Woche später musste ich zum Arzt, weil ich kein Leben mehr spürte. Und so kam am 1. September Mia dann still zur Welt. Ihr Name bedeutet übrigens aus dem Hebräischen übersetzt: „gewünschtes Kind“. Auch wenn es ein langer, schwerer Weg war, bereue ich meine Entscheidung nicht. Im Gegenteil, ich weiß, da wo Mia jetzt ist, geht es ihr gut und irgendwann sind wir beide dort zusammen glücklich.

Mareike

Wie der Glaube zurück in mein Leben kam

Ich bin jetzt 44 Jahre alt und lebe seit der Trennung von meinem Mann vor 5 Jahren mit meinen beiden Jungs (17 und 9, der jüngere mit einer geistigen Beeinträchtigung) in einer Vaterhaus-Wohnung. Als wir damals hierher zogen, wollte ich weder mit Kirche noch mit Gott etwas zu tun haben. Niemand, auch nicht meine Eltern, hatte mich zum Glauben geführt. So ging es mit mir mal aufwärts, mal abwärts. Sowohl körperlich, als auch psychisch hatte ich das Gefühl, ständig Achterbahn zu fahren. Ab und an ging ich ins Vaterhaus-Lädchen, um für meine Jungs Sachen zu kaufen oder auch etwas abzugeben. Dabei ergaben sich immer wieder Gespräche, denen ich auch offen gegenüberstand. Sobald es aber um Kirche, Gott oder Jesus ging, machte ich komplett dicht. Ich war ja schon Jahre vorher aus der Kirche ausgetreten, als mein älterer Sohn wegen ADHS nicht am Kommunionunterricht teilnehmen durfte. Die gesamte Kirche war damit für mich nicht mehr glaubwürdig. Immerhin besuchte ich auch in dieser Zeit eine sehr schöne Mariengrotte in

meinem Heimatort. Ich fühle mich dort nach wie vor sehr wohl, weil ich hier mit Maria sprechen kann. Nach vielen, vielen weiteren Gesprächen im Vaterhaus, kam mein Gehirn dann so ganz langsam zu der Erkenntnis: Mensch, Simone, versuch es doch einfach mal mit beten. Was hast du denn zu verlieren? Also betete ich ... es tat sich nichts, gar nichts.

Meine Depressionen holten mich wieder ein. Um mich mal für einen Tag abzuschließen, nahm ich einige Tabletten zu viel. Das Ergebnis: Ein Unfall, mein Bein musste 5mal operiert werden. Ich lag mehrere Wochen im Krankenhaus, es war sehr nervig und ich hatte nur den einen dringenden Wunsch, eine bestimmte Freundin, die dort arbeitet, zu treffen. Diesmal versuchte ich es mit meinem Schutzengel. Ich gab ihm einen Namen und betete nonstop zu ihm, und ich wurde erhört, kein Zufall! Das war mein kleines Sprungbrett zum Glauben, dass es Gott doch gibt. Dennoch kamen auch wieder schwierige Zeiten bis hin zu Depressionen und einem Suizidversuch. Aber immer wieder gab es auch Ermutigung durch

gute Freunde. Es geht immer mal wieder auf und ab, aber nicht mehr so extrem. Mein Vertrauen wuchs. Dann wurde ich vom Vaterhaus-Verein gefragt, ob ich nicht mal an einer 24-stündigen Anbetung in der Hauskapelle teilnehmen wolle. Ich ließ mir genau erklären, was das ist, und machte mit. Es tut einfach gut. Mittlerweile geht's mir damit wirklich gut. Vor kurzem bekam ich dann ein Kreuzchen und eine Marienmedaille geschenkt. Die trage ich jetzt Tag und Nacht. Ich halte die Anhänger öfters kurz fest und bete. Es tut gut zu wissen, dass egal, wie es dir geht, jemand für dich da ist.

Schließlich erlebte ich etwas Besonderes: In einer Gemeinde, in die mich eine liebe Nachbarin mitnahm, hatte ein Mann folgenden Eindruck: „In diesem Raum gibt es eine Person, die in ihrem eigenen Käfig gefangen ist, obwohl die Käfigtür schon längst offen steht. Sie müsste jetzt nur noch den Schritt nach draußen wagen.“ Ich fühlte mich sofort angesprochen. Gott will, dass ich frei bin. Und genau das möchte ich auch.

Simone